



**Rede von Regierungspräsident Dr. Guy Morin anlässlich
der Eröffnung der MUBA 2011, 4. Februar 2011, Messe Ba-
sel**

Regierungspräsident Dr. Guy Morin

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Frau Bundesrätin, liebe Eveline Widmer-Schlumpf, herzlich Willkommen in Basel.

Einzelne Basler haben zeitweise das Gefühl, Basel ticke anders als die Restschweiz. Oder ist es vielmehr die übrige Schweiz, die die Region Basel als «anders» wahrnimmt? Ihr Besuch, Frau Bundesrätin, gibt uns die Gelegenheit, uns der übrigen Schweiz zu erklären, auch wenn wir natürlich wissen, dass Sie unsere Gegend kennen und schätzen.

Liebe Gäste aus nah und fern, Willkommen in Basel. Ich begrüsse Sie alle ganz herzlich zur 95. MUBA, zu dieser bunten

Publikumsmesse, unserer alten Dame, die jedoch quick lebendig ist und Menschen aus dem In- und Ausland begeistert. Deshalb der Titel MUBA – bunt wie das Leben. Vom Roten Meer an der Tourismusdestination Ägypten über den Zugersee zu den bunten, tellergrossen Schmetterlingen in der Sonderchau „Faszination Grossinsekten“ zu den Modeschauen oder Kochkünsten von Promis findet sich für Jedermann und Jedefrau eine Attraktion.

Wie rasch „Attraktionen“ verblassen können oder schillernde Tourismusdestinationen plötzlich politisch instabil werden, dies wird uns mit der momentanen Situation Ägyptens deutlich vor Augen geführt. Gerade deshalb ist es wichtig, dass wir an der MUBA das Gastland Ägypten kennen lernen. Unser Mitgefühl gilt dem Volk von Ägypten. Sein künftiges Wohlergehen ist unser Anliegen.

Meine Damen und Herren, die MUBA ist bunt wie das Leben, sie ist attraktiv, wie Basel attraktiv ist. Die Mustermesse als älteste Publikumsmesse in Europa hat den Grundstein für den weltweit erfolgreichen Messestandort Basel gelegt. Kaiser Friedrich III sei im Nachhinein nochmals herzlich für das Messprivileg von 1471 gedankt. In seinen Erinnerungen be-

schreibt Frédéric Walthard, MUBA-Direktor von 1971-1988, die MUBA als Beispiel für das „Schweizer Erfolgsmodell“. Als Erfolgsfaktoren nannte er ein humanistisches Menschenbild, die künstlerische Kreativität sowie die Offenheit und das Interesse für die Nachbarn, Europa und die ganze Welt. Die MUBA, so Walthard weiter, sei ein "Treffpunkt von Menschen zum Austausch von Waren und Dienstleistungen, aber auch ein Anlass zum Austausch von Gedanken und Erfahrungen." Anders, aber auch sehr ähnlich, hat letzten Montag Joe Jimenez, CEO der Novartis, in einem Vortrag die Schweizer Tugenden zum Erfolg beschrieben: Flexibilität, Beharrlichkeit und Offenheit.

Meine Damen und Herren, sehr verehrte Frau Bundesrätin. Menschen wie Frédéric Walthard und Joe Jimenez, aber auch die Bevölkerung unserer ganzen trinationalen Region, unsere Messen und unsere Unternehmen leisten einen wesentlichen Beitrag an Wohlstand und Innovation für die Schweiz.

Und dennoch kommt mancher Schweizerin und manchem Schweizer Basel zeitweise etwas exotisch vor. Etwa so, wie der tellergrosse, bunte Schmetterling. Dieses Bild mag für die originellste und frechste Fasnacht der Eidgenossenschaft stimmen. Während den übrigen 362 Tagen des Jahres ist Basel

aber Teil der Schweiz, FÜR und MIT der Schweiz. Es liegt an uns, uns dem Rest der Schweiz zu erklären.

Vor einem Jahr habe ich an diesem Ort Bundesrat Didier Burkhalter die „Einkaufsliste Basels“ mitgegeben. Heute will ich Ihnen, Frau Bundesrätin, einen Geschenkkorb gefüllt mit Basler Spezialitäten mitgeben, die Sie dann gerne in Bundesbern verteilen können. Ich bin überzeugt, die Restschweiz wird ihr Unbehagen gegenüber unserem Kanton dadurch verlieren.

Als erstes Geschenk lege ich "Basel die offene Schweiz" in den Korb. Die Zuwanderung war unsere Stärke und ist es noch heute. Hochqualifizierte Arbeitskräfte kommen zu uns aus der EU und dem Rest der Welt. Bis zu 60% der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen unserer Unternehmen, unserer Spitäler oder der Universität stammen aus der EU. Sie kommen zu uns als Pendler oder als Einwohner im Rahmen der Personenfreizügigkeit. Basel verdankt einen sehr grossen Anteil seines wirtschaftlichen Erfolges den bilateralen Verträgen mit der EU. Die „Eurokrise“ eignet sich bestens als Fasnachtssujet. Zur eigenen Profilierung und als Abgrenzung gegenüber der EU aber nicht. Dafür ist unsere Exportwirtschaft vom Euro und der EU viel zu stark abhängig.

Basel hat mit 32% den höchsten Ausländeranteil der Schweiz. Und wir leben gut damit, ohne nennenswerte Konflikte. Sind wir deshalb Exoten innerhalb der Schweiz? Nein, denn es gibt wohl kaum ein wirtschaftlich und politisch so vernetztes Land wie die Schweiz. Unser Land ist offener, als manche es wahrhaben wollen. Die Eidgenossenschaft lebt eine Vielfalt von Kulturen und Sprachen. Einen „Röschtigraben“ erkenne ich nicht, und ich wüsste nicht auf welcher Seite des Grabens Basel liegt.

Als weiteres Geschenk lege ich gerne "Basel die wirtschaftliche und sparsame Schweiz" in den Korb. Basel ist der zweit wichtigste Wirtschaftsstandort im Land. Unsere Life Sciences Industrie, aber auch unsere Messen, unsere Logistikunternehmen oder unsere Finanz- und Versicherungsinstitute sind die Stützen unserer Wirtschaft. Basel exportiert für 46 Milliarden Franken jährlich, davon 60% in die EU. 30% der Schweizer Exporte kommen aus unserer Region. Es geht uns gut. Auch in der Finanzkrise haben wir keine Rezession verzeichnet und unsere Wirtschaft wächst wieder dynamisch mit 2–3%. Der starke Franken gegenüber dem Euro ist aktuell die grösste Herausforderung unserer Wirtschaft. Basel-Stadt hat in den letzten Jahren 1,3 Milliarden Schulden abgebaut und wird dies nächstens weiterhin tun. Wohlbemerkt: selbst jetzt, wo wir die Steuerlast

der natürlichen UND juristischen Personen deutlich gesenkt haben und ein nächstes Steuersenkungspaket bereits beschlossen ist.

Zum dritten Geschenk: "Basel die innovative und ökologische Schweiz". Ein Gemeinwesen ohne Bodenschätze, obwohl es im Basler Rheinabschnitt sicher auch etwas Gold zu finden gibt, ist auf Innovation angewiesen. Deshalb investieren wir und unsere Unternehmen überdurchschnittlich in Bildung und Forschung. Nirgends auf der Welt gibt es auf so engem Raum so viele Forschungsplätze. Unsere Universität expandiert. Zusammen mit unserem Nachbarkanton Baselland wollen wir in den nächsten Jahren 500 Millionen in neue, universitäre Forschungseinrichtungen investieren.

In den Bio- und Humanwissenschaften, Neurophysiologie, Nanowissenschaften oder in der Systembiologie bewegen sich unsere Forscherinnen und Forscher an der Weltspitze. Unterdessen weiss wohl jede und jeder, dass die Klimaerwärmung und die Energieknappheit eine der grössten Herausforderungen sind. Von Klimaschutz und CO²-Reduktionszielen reden alle. Basel handelt und ist in den Bereichen Klimaschutz und erneuerbare Energie ein Pionierkanton. Nur Basel hat 2010 die von

der Schweiz unterzeichnete Kyoto-Vereinbarung eingehalten. Auf dem Weg von der 6'000 Watt- zur 2'000 Watt-Gesellschaft sind wir bereits bei 4'000 Watt angelangt. Hier nur ein kleines Beispiel unserer vielfältigen Massnahmen: Die weltweit grösste Absorptions-Kältemaschine erzeugt aus Überschusswärme des Sondermüll-Verbrennungsofens Kälte für das Stücki-Einkaufszentrum. Damit können jährlich 19 Millionen Kilowattstunden Energie eingespart werden. Zu Recht hat uns ihre Kollegin, Frau Bundesrätin Doris Leuthard, dafür im Januar den Watt d'Or überreicht.

Basel ist Teil der metropolitanen Schweiz, zusammen mit den Städten Genf, Lausanne, Zürich und Bern. Zusammen bilden wir den Motor für die Schweizer Wirtschaft, für die Innovation im Land und für den Umweltschutz. Die Schweiz ist auf uns angewiesen, so wie wir auf die Unterstützung der Bundesbehörden angewiesen sind. Der ländliche Raum bildet keinen Gegensatz. Vielmehr ist er für den Ausgleich und die Ergänzung, für die Landwirtschaft und den Landschaftsschutz unentbehrlich.

Frau Bundesrätin, Basel die offene Schweiz, Basel die wirtschaftliche und sparsame Schweiz, Basel die innovative und ökologische Schweiz legen wir in Ihren Geschenkkorb. Selbst-

verständlich ist er nicht ganz komplett, doch wir wollen die Restschweiz nicht überfordern. Es gäbe noch Vieles, was wir in den Korb legen könnten, wie z.B. unsere Kulturstadt. Davon kriegten die Träger jedoch massive Rückenschmerzen und wir wollen nicht für die Explosion der Gesundheitskosten verantwortlich sein. Auf ein fast vergessenes, seit Jahren verlässlich wiederkehrendes Geschenk möchte ich dennoch als letztes hinweisen: Die Basler Millionen für den Finanzausgleich. Selbstverständlich erbringen wir diese tollen Leistungen nicht nur für uns und tun dies nicht allein, sondern für und mit der Schweiz. Symbolisch überreiche ich Ihnen hier nun den vielfältig gefüllten Geschenkkorb mit wunderbaren Erzeugnissen unserer Region. Basel für die Schweiz!
Herzlichen Dank!